

Laufdiktat

Ein Beitrag von Hannelore Reismann

Beschreibung:

Beim Laufdiktat heißt es wörtlich: Wer schreiben will, muss laufen!

In einer Klasse mit 30 Schülern wird der Diktattext mehrfach kopiert und auf Zetteln im Klassenraum verteilt. Dabei wird darauf geachtet, dass die Zettel möglichst weit entfernt von den Sitzplätzen der Schüler positioniert sind. Jeder Schüler schreibt das Diktat an seinem Platz in sein Heft.

Der Ablauf ist einfach: Die Schüler laufen zu ihrem Zettel, lesen sich ein Wort, einen Satzteil oder – je nach Altersstufe und Können – einen ganzen Satz ein, merken sich diesen und kehren dann an ihren Platz zurück, um ihn niederzuschreiben. Sollte etwas vergessen worden sein, müssen sie erneut zum Zettel laufen.

So wird das gesamte Diktat Schritt für Schritt "erlaufen". Dieses Vorgehen fördert nicht nur die Konzentration und das Gedächtnis, sondern sorgt auch für eine willkommene Bewegungspause während des Unterrichts.

Reizvolle Variation:

Nicht jeder Tisch bekommt den gleichen Zettel, sondern immer nur einen Teil einer fortlaufenden Geschichte. Dies ermöglicht es dem Lehrer, die Länge und den Schwierigkeitsgrad des Textes dem Schüler anzupassen.

Mögliche Stolpersteine:

Man wird gleich bemerken, dass diese Aufgabe dazu neigt, ein riesiges Durcheinander zu verursachen. Daher müssen zumindest zwei Regeln eingehalten werden:

- Man darf den Text nicht laut vor sich her sprechen.
- Es darf nicht gelaufen oder gerannt werden. Vorfahrt hat, wer auf dem Rückweg ist.

Beide Regeln können mit Leben erfüllt werden, indem man sie zum Beispiel in das Bild der folgenden Geschichte kleidet. Dies macht das Unterfangen auch gleich viel reizvoller:

Die Geschichtenfee

Vor langer Zeit, in einem fernen Land, herrschte ein weiser und gütiger König. Trotz seiner Klugheit und Güte plagten ihn seit vielen Jahren jede Nacht düstere Träume. Doch es gab ein Mittel, das diese Albträume verscheuchen konnte: Jeden Abend, nachdem der König sich in seine Gemächer zurückgezogen hatte, musste ihm eine neue Geschichte vorgetragen werden. Nur so konnte er friedlich schlafen, denn die Geschichten erfüllten seine Seele mit schönen Bildern.

Man könnte meinen, es wäre nicht besonders schwierig, den König auf diese Weise zufriedenzustellen. Doch hier lag die Herausforderung: Die Gute-Nacht-Geschichten des Königs mussten von der Geschichtenfee stammen. Diese wundersame Frau lebte tief verborgen in einem dichten Wald und schien niemals zu altern. Ihre Geschichten waren einzigartig, doch sie erzählte sie niemandem direkt. Stattdessen ließ sie sie in prächtigen Buchstaben an die Wände der Stadt erscheinen.

Jeden Morgen schickte der König daher seine Diener aus, um die Hauswände nach neuen Geschichten abzusuchen. Allerdings verlangte die Fee, dass ihre Geschichten auswendig gelernt wurden. Die Geschichten waren aber oft so lang, dass niemand sie auf Anhieb im Gedächtnis behalten konnte.

Die Diener hatten sich jedoch eine List ausgedacht: Sie merkten sich so viel, wie sie fehlerfrei behalten konnten, kehrten zum Palast zurück und schrieben den Teil heimlich nieder. Danach gingen sie zurück zur Hauswand, um den nächsten Abschnitt zu lernen. Manche von ihnen konnten nur ein einziges Wort behalten und mussten entsprechend oft hin- und herlaufen. Mit der Zeit entwickelten sie jedoch ein bemerkenswertes Gedächtnis.

Doch wehe, die Geschichtenfee selbst war in der Stadt unterwegs! Dann mussten die Diener ihre Aufgabe mit äußerster Vorsicht angehen. Statt hektisch hin- und herzueilen, schlenderten sie scheinbar gelangweilt durch die Straßen, piffen leise Melodien, grüßten freundlich und taten so, als seien sie zufällig an den Wänden vorbeigekommen. Denn sollte die Fee merken, dass jemand ihre Geschichten heimlich abschrieb, wurde sie fuchsteufelswild.